

9 SATZÄQUIVALENTE

9.1 SYNTAKTISCHE BESCHREIBUNG

Als Satzäquivalente werden solche Wörter bezeichnet, die nicht Teil eines Satzes sind, sondern selbst Sätze darstellen. Zu solchen Wörtern mit Satzcharakter gehören Wörter wie *hallo, pfui, au, pst, ah, ja, nein, danke* usw.

Die Satzäquivalente müssen von anderen Wortklassen bzw. -formen abgegrenzt werden, denen ebenfalls in bestimmtem Maße Satzcharakter zugeschrieben werden kann. Das sind 1. die Modalwörter und 2. die Imperativformen (einschließlich be stimmter imperativischer Ersatzformen).

1. Abgrenzung der Satzäquivalente von den Modalwörtern

Geht man allein von der Grundstruktur aus, so ergibt sich eine grundsätzliche Über einstimmung zwischen Satzäquivalenten und Modalwörtern: Sowohl bei den Satz äquivalenten als auch bei den Modalwörtern handelt es sich um zugrunde liegende Sätze. Ein deutlicher Unterschied besteht dagegen in der syntaktischen Repräsentati on beider Wortklassen. Während die Satzäquivalente ihren selbstständigen Satzcha rakter auch in der konkreten Äußerung erkennen lassen, sind die Modalwörter Teile von Sätzen. Die Satzäquivalente stehen stets außerhalb des Satzverbandes – abge sondert (grafisch durch Komma markiert) oder isoliert (alleinstehend) –, die Modal wörter treten dagegen im Satzverband als ein normales Stellungsglied auf:

Kommt er?

Vielleicht kommt er. (Modalwort)

Ja, er kommt. (Satzäquivalent, abgesondert)

Ja. (Satzäquivalent, isoliert)

Dieser Unterscheidung widersprechen auch nicht jene Modalwörter, die wie die Satzäquivalente in abgesonderter Stellung auftreten:

Tatsächlich, es schneit. (Modalwort)

Ah, es schneit. (Satzäquivalent)

Den Unterschied macht die Wortstellungs transformation deutlich. Während das Modalwort in den Satz hineintritt und die erste Stelle einnehmen kann, ist dies beim Satzäquivalent nicht möglich:

→ *Tatsächlich* schneit es.

→ **Ah* schneit es.

2. Abgrenzung der Satzäquivalente von den Imperativformen

Geht man allein von der syntaktischen Repräsentation aus, so muss man sowohl den Imperativformen (Sing. und Pl.) als auch bestimmten imperativischen Ersatzformen den gleichen Satzcharakter wie den Satzäquivalenten zuerkennen. Wie die Satzäqui valente erscheinen auch die Imperativformen gewöhnlich als „Einwortsätze“:

Geh! Komm! – Setz! Aufgestanden! Hilfe!

Der Unterschied wird erst deutlich, wenn man die Imperativformen auf ihre Grundstruktur zurückführt, wobei obligatorisch ein zusätzliches Subjekt auftritt:

Geh! → Geh du!

Setz! → Setz du dich! / Setzt ihr euch! / Setzen Sie sich!

9.2 SEMANTISCHE BESCHREIBUNG

Dem grundsätzlich gleichen syntaktischen Verhalten der oben genannten Wörter, aus dem sich die Wortklasse der Satzäquivalente ergibt, entspricht nicht ein ebenso einheitlicher semantischer Charakter dieser Wörter: Aufgrund semantischer Beson derheiten ergeben sich folgende Gruppen:

1. Interjektionen

2. ja, nein, doch

3. bitte, danke

1. Interjektionen

Die Interjektionen können nach dem subjektiven Kriterium der von ihnen ausge drückten Gefühlswerte (Freude, Schmerz, Zweifel usw.) eingeteilt werden. Dabei ist zwischen Interjektionen mit einem relativ eindeutigen Gefühlsausdruck und Inter jektionen, die in ihrer Bedeutung nur vom Kontext her zu bestimmen sind, zu unter scheiden. Der Satzart nach repräsentieren die Interjektionen in der Regel Ausrufe sätze, was grafisch durch das Ausrufezeichen und intonatorisch durch eine stärkere Druckbetonung zum Ausdruck kommt.

(1) Interjektionen mit eindeutigem Gefühlsausdruck

Freude: *heißa / heisa, hurra, juchhe*

Ekel: *äks, pfui, puh*

Furcht: *uh, hui(hu)*

Schmerz: *au(a), (o) weh*

Spott: *ätsch*

Verwunderung: *hoho, nannu*

„Hurra!“, schrien die Fußballanhänger, als das Ausgleichstor fiel.

„Hu, hui!“, machte der Junge hinter der Tür, um seine Schwester zu erschrecken.

„Pfui, schäme dich!“, sagte die Mutter zu ihrem Kind. „Solche Wörter sagt man nicht.“

„Au, du hast mich getreten!“, sagte das Mädchen zu ihrem Tanzpartner.

„Nanu, wo kommst du denn her?“, rief er aus, als er mich sah.

(2) Interjektionen mit mehrdeutigem Gefühlsausdruck

ach (Bedauern, Schmerz, Sehnsucht, Verwunderung, plötzlicher Einfall)

ah (Bewunderung, Freude, Verwunderung)

hm (Behagen, Nachdenken, Verwunderung, Zustimmung)

„Ach, du armes Kind! Tut es sehr weh?“ (Bedauern, Mitleid)

„Ach, wenn es doch immer so bliebe!“ (Sehnsucht, Volkslied)

„Die Arbeit ist schon fertig? Ach!“ (Verwunderung)

„Ach, was ich noch sagen wollte! ...“ (plötzlicher Einfall)